



*Die weiche, verinnerlichte Gebärde. Die Tänzerin Irmin v. Holtten
Phot. Robertson, Berlin*

in jede neue Rolle hinein. Sie freut sich an den Variationen und ist sie gewöhnt. Mit dem Stil ihres Kleides wechselt der Stil ihrer Haltung. Aus dem kurzen Röckchen schlüpft plötzlich — die Frau von Format.

Es ist nun Mode, individuell zu sein. Und so wird man zumindest individuell erscheinen. Diese Mode eröffnet eine neue und schöne Perspektive. Denn da man wieder „sein eigenes Gesicht trägt“, sind kosmetische Behelfe nicht dafür da, die generelle Maske des Tages und der Nacht zu schminken, sondern den persönlichen Ausdruck selber möglichst charakteristisch und wirkungsvoll zu betonen. Man möchte weniger hübsch sein als interessant und apart, und unter einem derart veränderten Zeichen kommen auch wieder jene vorher zum allgemeinen Nachteil verdrängten, differenzier-

teren Erscheinungen zu größerer Geltung, die uns in der Literatur aller Epochen und durch persönliche Begegnungen als beseelte und besonders reizvolle, reiche Naturen so gut bekannt sind. Kurzum: die Natur selber mit ihren wechselnden und gegensätzlichen Spielarten schafft dieses bunte und kaleidoskopische Bild ausgeprägter und sich selbst bewußter Charaktere.

In dieser Mode, die eine Laune weiblichen Verlangens ist, vielleicht ein erotisches Verlangen, aber doch keine erotische Spielerei, triumphiert die Persönlichkeit. Es reizt und siegt die Frau mit der eigenen Geste und mit dem persönlichen Blick. Nicht süß sein, nicht einem bestimmten vorgezeichneten Idealtyp möglichst genähert, lautet die Forderung, sondern man will echt sein und seinen eigenen Typ zur vollkommensten Geltung bringen. So wird das Gesicht der Frau selber, in sich selbst interessant. Der eigene Geschmack, das persönliche Empfinden diktiert. Und das Individuelle entscheidet. Es gibt auf dieser großen und reichen Linie beinahe eine — Schönheit häßlicher Frauen.



*Der junglinghafte Typ
Die Schauspielerin Lilo Dammert
Phot. Becker & Maass, Berlin*